



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

123
JULI 2019

INHALT

Landwirtschaftliche Metaphern der Bibel für das christliche Leben (Dr. Matthew Barrett).....	1
Biblische Sport-Metaphern für das christliche Leben (Dr. Steven J. Lawson)	3
Biblische Körpermetaphern für das christliche Leben (Greg Lanier).....	4
Wenn der alte biblische Glaube aus der Mode kommt (Thomas Jeising).....	6
Keine Wunder auf Bestellung (Karl-Heinz Vanheiden)	7



LANDWIRTSCHAFTLICHE METAPHERN DER BIBEL FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN

Im Zentrum des christlichen Glaubens steht eine fundamentale Überzeugung: Es gibt niemanden wie Gott. Er ist kein Geschöpf, sondern der Schöpfer, der – wie Jesaja sagt – der Höchste ist und hoch erhoben (Jes 6,1). Wie wunderbar ist es dann, dass dieser Gott sich erniedrigt hat und sich endlichen und sündigen Geschöpfen wie uns bekannt macht.

Johannes Calvin sagte gern, dass Gott wie eine Amme ist, die sich niederbeugt, um in Kindersprache zu einem Kleinkind zu sprechen. Wenn wir die Bibel lesen, erkennen wir die Anpassung Gottes an uns, wo immer Gott Bildrede gebraucht, um seine rettende Botschaft so zu übermitteln, dass wir sie verstehen können. Alle Metaphern helfen uns, Gott zu erkennen und ein Leben *coram deo*, d.h. im Angesicht Gottes zu leben.

Zum Beispiel wählte Gott aus den vielen Arten, wie er mit Israel hätte kommunizieren können, landwirtschaftliche Meta-

phern aus. Israel war ein Volk, dessen Existenz von der Ernte abhing. Das Volk Israel war aus Ägypten befreit worden, um in das Land einzuziehen, das Gott ihrem Stammvater Abraham versprochen hatte. Aber sieh, wie das Land beschrieben wird: Es ist das Land, in dem Milch und Honig fließt (2Mo 3,8). Landwirtschaft war aber nicht nur eine Art zu leben für Israel, darin lag auch ein Zeichen des Segens des Bundes mit Gott. Dass man die Früchte des Landes genießen konnte, war ein sicheres Zeichen, dass Gott sein Versprechen an Abraham erfüllt hatte.

Als Israel sündigte und den Bund brach, war die Strafe die Wegführung aus dem Land, weg von den Früchten, die es hervorbrachte. Dazu passt, dass die Propheten Israel als einen Baum beschrieben, der gefällt wurde. Aber Gott gedachte trotzdem treu an seinen Bund und verspricht, dass ein „Spross aus

Dr. Matthew Barrett

ist Professor für Christliche Theologie am Baptist Theological Seminary in Kansas City und Autor zahlreicher Bücher.
Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

» Gott gebraucht Bildrede, um sich unserem Verständnis anzupassen. Er spricht wie zu Kindern, damit wir verstehen.

dem Stumpf Isaia“ aufwachsen sollte, damit „ein Schößling aus seinen Wurzeln Frucht bringt“ (Jes 11,1). Aus dem Neuen Testament wissen wir, dass der gerechte Spross niemand anders als Jesus ist, der größte Sohn Davids, der langerwartete Retter für Israel.

Die landwirtschaftlichen Metaphern werden auch von Jesus gebraucht. Um die Botschaft von der Errettung zu übermitteln, redet Jesus davon, dass er das „Brot des Lebens“ ist (Joh 6,35). Das ist ein Bild, in dem zweifellos die Erinnerung daran anklingen sollte, wie die Väter in der Wüste das Manna vom Himmel empfangen. „Denn das Brot, das Gott schenkt, ist

der, der vom Himmel herabkommt und der Welt das Leben gibt“ (Joh 6,33).

Jesus verwendet auch ein Bild aus der Landwirtschaft, als er beschreibt, was es bedeutet nicht allein anzufangen an ihn zu glauben, sondern auch beständig in ihm zu bleiben. Im Alten Testament wird Israel ein Weinstock genannt (Ps 80,8-16; Jer 2,21) und auch ein Weinberg (Jes 5,1-17; 27,2-6). Aber Israel ist ein Weinstock, der keine Frucht trägt. Diese landwirtschaftliche Metapher weist hin auf den kommenden wahren Weinstock. Das erklärt, warum Jesus sagt (Joh 15,1.5): „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Weingärtner. ... Ich, ich bin der Weinstock; ihr seid die Reben.“ Die Reben, die keine Frucht bringen, wird der Weingärtner ausbrechen und ins Feuer werfen. Die Reben, die Frucht bringen, wird der Weingärtner so pflegen, dass sie noch mehr Frucht bringen können (5-7). Einerseits dienen die Worte von Jesus als Warnung, damit niemand denkt, er könne sich auf den Namen von Christus berufen, aber nicht im Gehorsam gegenüber Christus leben. Wer nicht wirklich hört und ihm gehorcht, der wird das kommende Gericht erleben. Andererseits repräsentiert die fruchtbringende Rebe aber den Glaubenden, der mit Christus vereint ist. Diese Einheit kommt nur durch den Glauben zustande, aber die Einheit wird immer die Frucht von guten Werken und Gehorsam hervorbringen.

» Die Einheit mit Christus wird immer die Frucht von guten Werken und echtem Gehorsam hervorbringen.

Die Autoren im Neuen Testament benutzen die gleiche landwirtschaftliche Metapher, um das Leben als Christ zu beschreiben. Zum Beispiel sagt Paulus den Galatern, dass der Heilige Geist dabei ist, sie mehr und mehr nach dem Bild von Christus zu heiligen. Jeder Christ weiß, dass das kein einfacher Prozess ist, weil wir diesseits des Himmels immer mit Versuchungen zu kämpfen haben. Deswegen warnt Paulus die Christen vor den „Werken des Fleisches“ und ganz wie Jesus wird Paulus hier sehr ernst (Gal 5,21b): „Wer so lebt, wird in Gottes Reich keinen Platz haben.“ Der Christ ist aber durch die „Frucht des Geistes“ gekennzeichnet (5,22-23). Diese Frucht hervorbringen kann von einem schmerzhaften Prozess begleitet sein. Jesus sagt doch, dass die Reben, die am Weinstock bleiben, gepflegt werden müssen, um Frucht zu bringen. Und Paulus sagt, dass die „Menschen, die Jesus Christus gehören, ihre eigene Natur mit samt den Leidenschaften und Begierden gekreuzigt haben“

(Gal 5,24). Trotzdem haben wir die volle Gewissheit, dass wir durch den Heiligen Geist, der uns zuerst mit Christus vereint hat, auch Frucht bringen können und dass er uns auch hilft dem Geist gemäß zu leben (Vers 25).

Während des Kampfes gegen die Sünde und dem Streben danach, Frucht zu bringen, kann es schwierig sein, das Ziel im Sinn zu behalten. Hier kann uns vielleicht Psalm 1 helfen. Dort

wird der Gerechte als Baum beschrieben, der an Wasserströmen gepflanzt wurde. Als Familie haben wir einen Baum auf unserem Hof stehen: er hat seine Äste über das Haus ausgebreitet und bietet uns Schatten. Doch im vergangenen Jahr vertrockneten die Hälfte seiner Äste, weil seine Wurzeln nicht genug Wasser finden konnten. Im Gegensatz dazu sind Christen, die mit Christus vereint sind, wie ein Baum, der nahe an Wasserströmen gepflanzt ist. Als Folge davon bringt dieser Baum „seine Frucht zu seiner Zeit“ und sein „Laub niemals verwelkt“ (Ps 1,3). Am Ende steht ein wunderbares Ergebnis: Während von „dem Gottlosen keine Spur bleibt“, wird dem Gerechten gelingen, „was er auch tut“.

Aber der Christ ist nicht nur ein Baum, der Frucht trägt. Er wird auch Fischer genannt – um zu einer anderen landwirtschaftlichen Metapher zu wechseln –, der seine Leinen oder Netze auswirft, um Fische an Land zu ziehen. Als Jesus durch die Straßen in Israel zog, sah er nicht nur Olivenbäume (Joh 8,1) und Feigenbäume (Mt 21,19), er sah auch die Seeufer. An einem See berief er einige seiner ersten Jünger. Sie saßen in ihrem Boot zum Fischen, aber Jesus berief sie dazu, stattdessen Menschenfischer zu werden (Mt 4,19). Wenn du ein Christ bist, wünschst du dir sicher, wie ein Baum zu sein, der an Wasserströmen gepflanzt ist. Vergiss aber nicht, dass der Christ, der Frucht bringt, nach außen ausgerichtet ist. Er will die Früchte nicht verstecken, sondern sie mit anderen teilen. Wer als Christ geschmeckt hat, wie süß die Frucht an diesem Baum ist, geht hinaus in seine Umgebung zum Fischen. Er erzählt anderen über den wahren Weinstock,

» Der Glaubende kann zuversichtlich sein. Er ist wie ein Baum, der in der Nähe von Wasser gepflanzt ist und immer Frucht bringen wird.

der ewiges Leben schenkt. Dabei mag er sich manchmal fürchten, aber eine weitere landwirtschaftliche Metapher kann uns der Ansporn sein, den wir benötigen. Während Adam vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen aß und die Menschheit damit in die Sünde fallen ließ (1Mo 3,6), werden diejenigen, die dem letzten Adam, Jesus Christus, vertrauen, vom Baum des ewigen Lebens essen (1Mo 2,2; Offb 22,14). ■

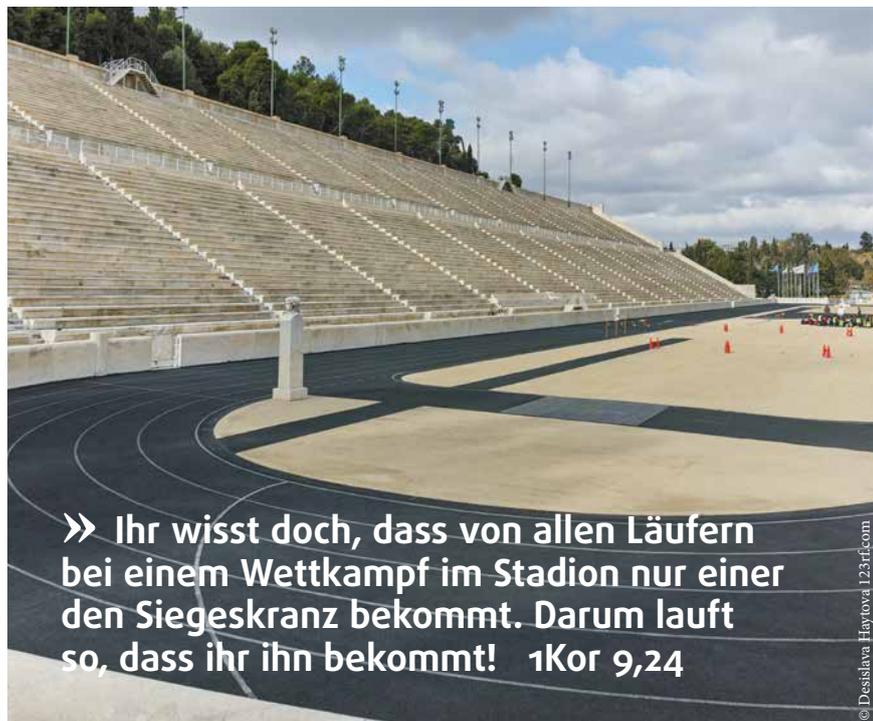


BIBLISCHE SPORT-METAPHERN FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN

Sport ist eine Sprache, die von Menschen rund um den Globus gesprochen wird. Sicher war das auch ein bekanntes Thema für römische Bürger im ersten Jahrhundert. Athleten waren in der antiken Welt Kultfiguren, die Helden kleiner Jungen und mit einem besondern Platz in der Kultur. Auf diese Popularität bezugnehmend haben die Autoren des Neuen Testaments viele Sport-Metaphern gewählt, um wichtige Aspekte des christlichen Lebens zu verdeutlichen. Sie gebrauchten Sportereignisse vor allem, um wichtige Wahrheiten über die christliche Heiligung darzustellen. Hier entfalte ich einige Aspekte, die sie uns über das Streben nach Heiligkeit lehren.

Strenges Training

Ein Athlet muss sich einem rigorosen Trainingsprogramm unterwerfen, wenn er die höchste Leistungsstufe erreichen will. Er trainiert heftig, um seine Muskulatur aufzubauen, sein Lungenvolumen zu vergrößern und seine Ausdauer zu steigern. Ein nachlässiger Athlet, der nicht daran arbeitet, wird niemals einen Preis erringen. Nur diejenigen, die körperlich absolut fit sind, werden gewinnen. In ähnlicher Weise schreibt Paulus, dass die Gläubigen sich so verhalten sollen: „Übe dich selbst aber in der Frömmigkeit“ (1Tim 4,7b). Für „üben“ steht grie-



» Ihr wisst doch, dass von allen Läufern bei einem Wettkampf im Stadion nur einer den Siegeskranz bekommt. Darum lauft so, dass ihr ihn bekommt! 1Kor 9,24

chisch *gymnazo*, was wörtlich „nackt üben“ meint und noch in unserem Wort Gymnasium vorkommt. Auf dem antiken Trainingsplatz zogen die Athleten alles aus, damit nichts ihre körperlichen Bewegungen beim Training einschränken konnte. In vergleichbarer Weise soll jeder Christ alle Hindernisse able-

gen, die sein geistliches Wachstum hindern könnten. Das bedeutet, dass er fleißig das Studium der Heiligen Schrift betreibt. Er muss ebenso diszipliniert im Gebet sein. Er muss sein Herz für Gott in der persönlichen und gemeinschaftlichen Anbetung stärken.

Dr. Steven J. Lawson

ist der Gründer und Präsident von *OnePassion Ministries* und Autor zahlreicher Bücher. *Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries*

Standhafter Gehorsam

Ein Sportler muss sich an die Regeln seines Sports halten. Kein Teilnehmer am Wettkampf kann einfach seine eigenen Regeln einführen. Die Regeln bestehen bereits und werden vom

» Wie der Athlet höchste Anstrengung bringen muss, um zu gewinnen, sollen auch Christen alles geben und mit Ausdauer dran bleiben.

Schiedsrichter durchgesetzt. Sie zu brechen hat eine Strafe oder sogar die Disqualifikation zur Folge. So muss auch jeder Gläubige im Gehorsam gegenüber der Heiligen Schrift leben. „Auch wenn jemand an einem sportlichen Wettkampf teilnimmt, kann er nur dann den Siegeskranz gewinnen, wenn er sich an die Regeln des Kampfes gehalten hat.“ (2Tim 2,5). Gehorsam gegenüber den Forderungen der Bibel wird von jedem verlangt, der am Lauf des Glaubens teilnimmt. Gehorsam erfreut Gott und führt uns in seinen Willen. Gehorsam ist auch ein Erweis echten rettenden Glaubens und schenkt Gewissheit der Errettung, und er ist notwendig, um Christus ähnlich zu sein.

Selbstkontrolle

Von einem Athleten wird gefordert, dass er sich in der Beherrschung seines Körpers trainiert. Wenn er gewinnen will, ist es unerlässlich, seine Freiheit einzuschränken. Er muss sich von ungeeigneter Nahrung enthalten, um sein Gewicht zu kontrollieren. Er muss auf genügend Schlaf achten, um seine Kräfte zu erhalten. So wird auch im christlichen Leben die gleiche Selbstkontrolle erwartet. Paulus schreibt: „Jeder Wettkämpfer verzichtet auf viele Dinge, nur um einen vergänglichen Siegeskranz zu bekommen. Wir aber werden einen unvergänglichen erhalten.“ (1Kor 9,25) Als Gläubige müssen wir darauf achten, was

wir in unser Denken und in unser Herz hineinlassen. Wir müssen es ablehnen, das vergiftete Fastfood dieser Welt zu konsumieren, das mit weltlicher Ideologie vergiftet ist. Stattdessen müssen wir uns entscheiden, jemand zu sein, „der sich nährt durch die Worte des Glaubens und der guten Lehre“ (1Tim

4,6). Das erfordert es, sich täglich zu ernähren mit dem Wort, das aus dem Mund Gottes kommt (Mat 4,4).

Hohe Anstrengung

Ein Athlet muss höchste Anstrengung bringen, wenn er gewinnen will. Halbherzige Bemühung wird den Siegeskranz nicht erringen. Wer nur gemütlich joggt, wird das Rennen verlieren. Der Siegeskranz gehört dem, der das Letzte an Energie im Wettkampf aus sich herausholt. So sagt auch Paulus, dass wir „schuften“ müssen (1Tim 4,10), wenn wir den Preis gewinnen wollen. „Arbeiten“ (griech. *kopiaō*) bedeutet „hart arbeiten bis zum Punkt der Erschöpfung“. Wenn es um die Heiligung geht, dann müssen wir eben alles geben. Paulus benutzt wieder eine Sport-Metapher, wenn er schreibt (Phil 3,12): „Ich jage ihm nach“, wobei er ein Wort benutzt (griech. *dioko*), das bedeutet „sich schnell und entschlossen hinter etwas her bewegen“. Paulus sagt, dass er so hinter der Erkenntnis Christi herjagt, so schnell wie seine geistlichen Beine ihn dabei tragen. Die Bibel fordert uns auf, „mit Ausdauer in dem vor uns liegenden Wettlauf zu laufen“ (Heb 12,1). Dieser Lauf (griech. *agon*) war ein extremer Langstreckenlauf, der Qual und Leiden mit sich brachte. Für diesen lebenslangen Lauf müssen wir uns völlig verausgaben.

Zielgerichtet

Der Boxer der antiken Welt ging in den Ring, um gegen seinen Gegner zu kämpfen. Sein Ziel war es, genaue Treffer zu landen, die seinen Gegner so trafen, dass er blutend zusammenbrach. Der antike Boxer konnte es sich dabei nicht leisten, einfach wild herumzuschlagen und dabei vielleicht nicht einmal zu treffen. Es hatte nur eine begrenzte Kraftreserve. Jeder Schlag musste darum möglichst sein Ziel treffen. So redet auch Paulus von sich selbst als Boxer (1Kor 9,26): „Ich kämpfe nicht wie ein Faustkämpfer, der Luftschläge macht.“ Paulus war in seinem geistlichen Leben kein Schattenboxer, der nur in die Luft

schlägt. Der Apostel stellt klar: „Ich treffe mit meinen Schlägen den eigenen Körper und mache ihn mit Gewalt gefügig. Ich will nicht anderen predigen und selbst disqualifiziert werden“ (27). Seinen eigenen Körper zu zähmen meint hier buchstäblich, ihn zu verletzen und blau zu schlagen (griech. *hupopiazo*). Der Apostel will einen kräftigen Gegner schlagen bis er blutet. Aber sein Gegner ist in diesem Fall seine eigene sündige Natur.

» Der Apostel will einen kräftigen Gegner schlagen bis er blutet.
Doch der Gegner ist seine eigene sündige Natur.

Der eine Fokus

Jeder Athlet muss von seinem Ziel eingenommen sein. Er muss sich intensiv auf sein Ziel konzentrieren, zu gewinnen. Es ist dieser kurzfristige Fokus, der ihn vorantreibt und neue Energie hervorbringen kann. Würde er herumschauen mal auf die anderen Läufer oder auf die Zuschauer im Stadion würde er langsamer und führte das zur Niederlage. In gleicher Weise müssen Christen auf Jesus schauen, „den Anfänger und Vollender unseres Glaubens“ (Heb 12,2). Unser einziger Fokus muss bei Jesus bleiben, der die Kraft schenkt, die wir brauchen, um ausdauernd zu laufen. Unseren Blick fest auf Jesus zu richten bringt das Durchhaltevermögen hervor, das benötigt wird, um die unvergängliche Krone zu gewinnen. Im Hinblick auf den Lauf seines Lebens schreibt Paulus, dass er vergisst, was hinter ihm liegt (Phil 3,13). Er könnte die Krone des Lebens nicht gewinnen, wenn er ständig über seine Schulter zurückschaute, sei es nun auf seine vergangenen Niederlagen oder seine früheren Siege. Er muss dabei bleiben, seinen Blick auf Jesus zu richten.

Wenn du so laufen willst, dass du den Preis gewinnen kannst (1Kor 9,24), musst du in deinem Leben so kämpfen wie ein vollkommen konzentrierter Athlet. Heiliger Schweiß muss fließen. Aber er ist es wert, denn wir empfangen den unvergänglichen Siegeskranz (9,25) vom Herrn Jesus Christus selbst.

BIBLISCHE KÖRPER-METAPHERN FÜR DAS CHRISTLICHE LEBEN

Isolation und Spaltung: Es ist fast ein Gemeinplatz, wenn man sagt, dass unsere gegenwärtige Kultur davon dominiert wird. Studien zeigen, dass Menschen zunehmend nach echten Beziehungen hungern und zugleich wegen nahezu jedem Thema gespalten sind. In einer feindlichen Welt kämpfen viele mit dem Gefühl der Wertlosigkeit.

Wo gibt es Hoffnung? Die Bibel lädt uns ein, die Kirche als einen Balsam gegen die Zerrissenheit durch Isolation und

Spaltung zu erkennen, besonders wenn sie mit den faszinierenden Körper-Metaphern spricht, die sich durch die Briefe von Paulus ziehen. In mehr als einem dutzend Abschnitten malt Paulus ein Bild der Kirche als den „Leib Christi“: Alle Christen sind als Teile miteinander verbunden zu einem einzelnen vollständigen Körper, der Christus leiblich auf der Erde darstellt und bei dem Christus selbst der Kopf dieses Körpers ist. Ich möchte vier Aspekte dieser reichhaltigen Metapher nachzeichnen. Dabei wird es hilfreich sein, die Körper-Metaphern mit den Bau-Metaphern zu vergleichen, weil Paulus sie vereinzelt miteinander kombiniert.

Greg Lanier

ist Assistenz-Professor für Neues Testament am *Reformed Theological Seminary* in Orlando und Autor mehrerer Bücher.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von *Ligonier Ministries*

Vereint mit Christus

Die Körper-Metaphern drücken aus, wie jeder einzelne Christ geistlich mit Christus verbunden ist zur Errettung als ein „Mitglied“ seines Körpers (wie ein Körperteil oder ein Organ des Körpers; vgl. 1Kor 6,15; Eph 5,30). Während die Bau-Metaphern die Kirche als erfüllt mit dem Geist darstellen (1Kor 3,16), betonen die Körper-Metaphern, wie wir geistlich mit Christus selbst verbunden sind (1Kor 10,16). Das einzelne Leben eines Christen wird in eine christusgemäße Form hineingepresst. Das geschieht auf eine unvorstellbar tiefe Weise.

Christus als Kopf

Paulus führt die Körper-Metaphern so aus, dass er Jesus dabei als das „Haupt“ der Kirche bzw. des Körpers beschreibt (Eph 1,22-23; Kol 1,18). Der buchstäbliche Körper muss dem Willen und Denken in allen Körperteilen gehorchen. Die neuronalen Funktionen steuern das Körpersystem auch so, dass es Wachstum hervorbringt. Paulus wendet das auf Christus an: Er ist als Haupt die letzte Autorität über die Kirche (Eph 5,23-24). Die Kirche aber wächst gesund nicht durch Tricks und Kniffe, sondern dadurch, dass sie sich Christus unterordnet, der das Wachstum gibt (Kol 2,19). Paulus vervollständigt das Bild von der Autorität mit der Liebe von Christus: so wie Menschen ihren eigenen Körper lieben und für ihn sorgen, so und viel mehr liebt Christus seinen Kirchenleib und sorgt für jedes Mitglied (Eph 5,29-30). Während also das Bild vom Gebäude Jesus als den einzigen Eckstein der Kirche darstellt (2,20), gibt uns die Metapher von einem Körper Trost, dass wir eine wohlwollende Autorität über uns haben, die uns täglich liebevoll ernährt. Wenn auch die Nacht der Seele lang dauern mag, ein Christ ist niemals von seinem Haupt getrennt, Jesus Christus.

Unterschiedlichkeit im Körper

Ähnlich wie die Bau-Metaphern (1Pet 2,4-5) erfassen die Körper-Metaphern, wie einzelne Christen eine Einheit bilden (Kol 3,15). Aber es gibt einen wichtigen Unterschied. In einem Gebäude sind wir alle eher einheitliche Steine. Ein Körper ist aber aus ganz unterschiedlichen Körperteilen zusammengesetzt. Paulus betont zwei Dimensionen der wesentlichen Unter-

» Der vereinte Körper blüht nicht trotz der Unterschiedlichkeit der Glieder, sondern wegen ihrer Verschiedenheit.

schiedlichkeit im Körper. Die erste betrifft die geistlichen Gaben, die jedem Glied am Körper geschenkt werden (1Kor 12,4-11). Unterschiede in den Gaben haben nicht die Absicht, spaltende Kämpfe hervorzurufen, sondern gerade das Gegenteil.

Genau wie der menschliche Körper verschiedene Körperteile braucht, um zu funktionieren, so muss auch die Kirche unterschiedliche Teile zu ihrem Funktionieren haben (Röm 12,4). Ein Körper, der nur aus lauter Lebern bestünde, würde schnell

» An dem einem Leib von Christus sind nicht nur unterschiedliche Einzelpersonen miteinander vereint, sondern auch unterschiedliche sozio-kulturelle Gruppen aus den Völkern der Welt.

sterben. So kann auch die Hand nicht das Auge oder das Ohr bekämpfen, sonst würde der Körper nicht sehen und hören können (1Kor 12,12-19). Der Gebrauch der Körper-Metaphern durch Paulus ist unwahrscheinlich wertvoll, um uns zu helfen, die Schönheit zu erkennen, die darin liegt, wie die unterschiedlichen Gaben der vielen Glieder notwendig dafür sind (eben gerade keine Hindernis) uns zu „einem Körper“ zu machen, der gesund funktioniert (Vers 20).

Die zweite Dimension der Unterschiedlichkeit innerhalb des Körpers beschäftigt sich mit der Verschiedenheit der Gruppen von Menschen. Paulus hebt heraus, wie das Rettungswerk von Christus die Feindschaft an den sozial-ethnischen Grenzen beendet hat und früher verfeindete Gruppen in einem Körper ein für alle Mal zusammengefügt hat (Eph 2,14-16; 3,6). Ob wir nun über die Teilung zwischen Juden und Nicht-Juden in den Tagen des Paulus sprechen oder über die rassistisch-ethnischen Trennungen heutiger Zeit (in Amerika, Malaysia, China, Ost-Europa oder sonstwo), die Herrlichkeit des Evangeliums ist das: Weil die Rettung aus Glauben allein geschieht (eben auch nicht aufgrund der DNA oder irgendwelcher Äußerlichkeiten), schafft die Kirche Einheit für Völkergruppen, indem sie die reichen Segnungen feiert, die jeder einzelne zum ganzen Körper beisteuert. Der vereinte Körper blüht nicht trotz seiner Unterschiedlichkeit, sondern wegen ihr.

Miteinander vereint

Es gibt einen letzten erhellenden Unterschied zwischen den Gebäude- und den Körper-Metaphern: für die ersten gilt, dass sie uns Seite an Seite als lebendige Steine in einer Mauer sehen, während die anderen die lebendige, atmende Art und Weise transportieren, wie wir miteinander Glieder sind (Röm 12,4; Eph 4,25). Wir sind nicht nur mit Christus vereint, sondern auch miteinander auf eine Art, die keine irdische Organisation, ein Verein oder ein Team bieten kann. Wie Teile des Körpers teilen wir dasselbe Blut miteinander, die Nervenbahnen und so weiter. Christen gehören zueinander – und wir brauchen einander auch – auf eine Weise, die wir kaum verstehen können. Aus diesem Grund fordert uns Paulus auch auf, besonders auf die schwächeren Mitglieder unter uns zu achten, sie weder zu ignorieren noch zu verachten. Er zieht eine Parallele vom leiblichen Körper, in dem die schwachen Glieder mehr Umsicht erhalten

und nicht weniger (1Kor 12,21-25). Wenn wir als Glieder im Leib des Christus einer am anderen hängen, dann beeinflusst die Gesundheit des einen die des anderen (Vers 26).

Wenn das alles richtig ist, dann bietet uns die Metapher vom „Leib des Christus“ eine erstaunliche Perspektive dafür, was die Kirche sein kann. Keine Gemeinde ist perfekt, aber sie ist doch in positiver Hinsicht der Platz, an dem es keine Vereinzelung und Einsamkeit gibt, denn wir werden hineingewunken in eine Beziehung mit den anderen Gliedern des Körpers und mit Christus unserem Haupt. Kein wirklicher Gläubiger ist abgetrennt vom Leib des Christus. Die Gemeinde

sollte deswegen auch der Ort sein, wo die Unterschiede in den Begabungen oder in ethnischer Hinsicht uns nicht zur Grübchenbildung führen, sondern zu einer Einheit, die aus der Verschiedenheit gebildet wurde, was die Welt niemals erreichen kann. Durch all das soll die Gemeinde der Ort sein, an dem verletzte Menschen und solche, die durch Leid und durch Sünde beladen sind, nicht ausgeschlossen werden, sondern gepflegt werden zurück zur Gesundheit und mit Ehre und Wertschätzung behandelt werden. Die Körper-Metaphern für das Leben der Gemeinde rufen uns beständig hin zu so einer Sicht. ■

WENN DER ALTE BIBLISCHE GLAUBE AUS DER MODE KOMMT

Haben sie vielleicht den teuersten Teppich der Welt in ihrer Wohnung liegen? Aber eventuell wissen sie gar nichts von ihrem Glück. Vielleicht geht es ihnen wie jener alten Dame aus Augsburg, die vor ein paar Jahren nichts davon ahnte, worauf sie und ihre Gäste mit dreckigen Schuhen herumliefen. Es war ein alter Perserteppich aus dem 17. Jahrhundert, der sich schon einmal im Besitz der berühmten Comtesse de Béhague befunden hatte. Ohne das alles zu wissen, hielt die alte Dame den Teppich zwar nicht für völlig wertlos, aber eben für höchstens mittelpträchtig.

Als sie sich neue Auslegware bestellen wollte, wurde der alte Teppich zum Auslaufmodell. Sie hatte sich im Laufe der Jahre an seinem immer gleichen Muster sattgesehen und wollte ihn loswerden. Und so beauftragte sie einen Auktionator mit dem Verkauf des guten alten Stücks. Der ließ ihn begutachten und schätzte, dass man vielleicht 900 € bei einem Verkauf erzielen könnte. Die alte Dame freute sich und ließ den Teppich öffentlich anbieten. Bei der Auktion in Augsburg staunte sie dann nicht schlecht, als sich die Interessenten gegenseitig in die Höhe boten und schließlich satte 19.700 € für ihren Teppich gezahlt wurden.

Aufmerksam geworden durch ihr Erlebnis las sie nicht lang danach vom Verkauf des teuersten Teppichs der Welt im berühmten Auktionshaus Christie's in London. Dort war ein Teppich, der ihrem sehr ähnlich sah, für 7,2 Millionen Euro verkauft worden. Sie las genauer und schaute sich das Bild genauer an und da war ihr klar: Der teuerste Teppich der Welt das war ihr Teppich gewesen, den sie lange Zeit für höchstens mittelpträchtig gehalten hatte und dessen knapp 20.000 € Erlös sie so glücklich gemacht hatten. Jetzt fühlte sie sich betrogen

und klagte erfolglos vor Gerichten, um einen Anteil des Erlöses zu bekommen.

Wie wird es einmal sein, wenn die Menschen vor Jesus stehen und den wahren Wert von Kreuz und Auferstehung erkennen? Und wenn es dann zu spät ist, noch einen Anteil am Gewinn zu erhalten? Werden sie sich auch betrogen fühlen? Oder werden sie sich daran erinnern, dass ihnen das Leiden und Sterben von Jesus Christus lange Zeit bedeutungslos erschien? Jedenfalls hielten sie es für von so geringer Bedeutung, dass ihnen anderes viel wichtiger war.



Das Zentrum des christlichen Glaubens erscheint den einen so gewöhnlich, dass es sie langweilt, den anderen anstößig, dass sie es aus dem Zentrum weg haben wollen und wieder anderen einfach unverständlich. Der Theologe Hans-Peter Jörns, der über Jahre den Glaubensbestand der Christenheit in Deutschland untersucht hat, stellte fest, dass die Bedeutung des Sterbens von Jesus Christus am Kreuz für viele kaum noch eine Rolle spielt. Sein Vorschlag ist allen Ernstes, diesen Glaubensinhalt dann gegen einen anderen zu tauschen. Einen alten Teppich kann man leicht gegen einen neuen tauschen, aber was wäre, wenn uns der wahre Wert des christlichen Glaubens so verloren geht? Und was ist, wenn sich die „Schätzer“ wie bei dem alten Teppich grandios verschätzt haben?

Der einmalige Tod des Sohnes Gottes am Kreuz ist und bleibt der höchste Wert des Glaubens. Mit der absolut einmaligen Auferstehung von Jesus Christus hat Gott das bestätigt. Er hat seinen Sohn in den Himmel aufgenommen und den Heiligen Geist zu seinen Gläubigen kommen lassen. Um die Versöhnung zwischen Gott und Mensch ging es Gott von Anfang an, seit Adam und Eva ihren eigenen Weg wählten und es besser wissen wollten als Gott. Gott hat alles auf das Kommen seines Sohnes hin vorbereitet. Er hat in seinem Wort und Handeln über Jahrtausende darauf zugearbeitet. Wer dann die Evangelien einmal fortlaufend liest, der erkennt, dass alles auf die letzte Woche des Lebens von Jesus zuläuft und dort auf

Thomas Jeising

ist Bibellehrer und
Schriftleiter des
Bibelbundes

sein Sterben am Kreuz. So wurde das Kreuz zum Zeichen für die Mitte der Zeit und die Rettung der Menschen. Darum auch trägt Jesus die Zeichen seiner Kreuzigung auch nach seiner Auferstehung an seinem neuen Körper.

Gibt es Wertvolleres, als dass sämtliche Schuld, die zwischen Gott und mir stand, völlig ausgelöscht wurde? Gibt es Wertvolleres, als dass wir für immer Kinder Gottes sein dürfen? Gibt es Wertvolleres, als dass unser Leben über den Tod hinaus

bei Gott ewig bestehen soll? Das alles wird uns durch den Glauben an die versöhnende Wirkung des Sterbens von Jesus geschenkt.

Darum bittet uns Gott durch sein Wort, dass wir das Sterben von Jesus nicht gering achten, sondern uns aufgrund seines Todes und seiner Auferstehung mit ihm versöhnen lassen. Gott fordert uns auf: Glaube an Jesus, der gekreuzigt wurde! Das ist deine Rettung und dein Glück! ■

KEINE WUNDER AUF BESTELLUNG

Immer wieder wurde Jesus von den Juden seiner Zeit gedrängt, ein Wunder zu tun oder sie ein Zeichen sehen zu lassen, damit sie an ihn glauben könnten. Warum hat er das niemals getan? Andererseits sind die Evangelien voll von seinen Wundern.

Eine Antwort könnte sein, dass Jesus nur dann Wunder getan hat, wenn er Menschen damit helfen konnte. Ein anderer Hinweis ist die völlige Übereinstimmung unseres Herrn mit dem Willen seines Vaters im Himmel. Jesus wusste, dass Gott keine Schauwunder wollte. Aber warum?

Kürzlich erhielt ich eine überraschende Antwort in der Vorbereitung einer Rundfunkandacht. Pfarrer Jörg Grundmann aus Falkenstein/V. trug sie bei einem Seminar des ERF Medien vor. Es hängt mit dem Glauben zusammen, den die führenden Juden damals eben nicht hatten. Im Folgenden zitiere ich mit freundlicher Genehmigung aus seinem Text:

Mit dieser Einstellung begegneten die Pharisäer und Schriftgelehrten Jesus. Sie forderten ihn heraus, Zeichen zu tun, ein Wunder als Beweis, dass Jesus wirklich der Retter ist. Mehrfach haben Menschen das von Jesus verlangt. Als Jesus gefangen und gebunden zum König Herodes gebracht wird, hofft dieser, dass Jesus zu seiner Verteidigung ein Zeichen tut. Doch Jesus tut kein Zeichen, das ihm womöglich das Kreuz erspart hätte. Später sind es die Spötter unter dem Kreuz, die Jesus zurufen: „Hilf dir selbst und steig herab vom Kreuz!“ Unter dieser Bedingung wollten sie sogar an ihn glauben. Doch Jesus reagiert nicht darauf. Warum? Es wäre doch ein Beweis gewesen, dass er Gott ist: Jesus tut ein Wunder und die Menschen glauben. Warum tut Jesus keine Schauwunder auf Bestellung?

Ihm geht es um den Glauben der Menschen. Was die Bibel unter Glauben versteht, ist etwas anderes als das, was landläufig mit diesem Wort ausgedrückt wird. [... Jesus geht es] darum, dass [Menschen] ihm vertrauen und in einer vertrauensvollen Beziehung zu ihm leben.

Deshalb ist das erste und größte Zeichen kein Zeichen, das Jesus tut, sondern er selbst: Er selbst ist das Zeichen. „Und das habt zum Zeichen“, sagt der Engel in der Geburtsnacht von Jesus: „Ihr werdet finden das Kind“. Das Kind ist das Zeichen, das Wunder. Und zu den Gelehrten, die von ihm ein Zeichen fordern, sagt Jesus: „Und siehe, hier ist mehr als Jona. ... Und siehe, hier ist mehr als Salomo.“ Jesus ist da! Er ist das Zeichen!

Das Kind in der Krippe ist nun der Erlöser der Welt geworden.

Nun tut Jesus aber zu anderen Gelegenheiten auch Wunder. Warum bei anderen Gelegenheiten, aber nicht hier? Warum macht er Wasser zu Wein auf der Hochzeit zu Kana? Warum vermehrt er das Brot für mehr als 5000 am Ufer des Sees Genezareth? Warum heilt er den Blinden, der dasaß und bettelte? Diese Wunder tat Jesus nicht, um die Menschen nur von sich zu überzeugen! Hätte er die Wunder getan, um den Menschen alle Zweifel zu nehmen – so ginge es nicht mehr um Glauben, sondern um experimentell nachweisbares Wissen. Nein, Jesus will mehr. Er möchte nicht, dass wir nur wissen: er ist der Messias. Er möchte, dass wir ihm glauben und vertrauen. Deshalb damals diese Zeichen: Das Wasser, das zu Wein wird auf der Hochzeit. Das zeigt: Jesus kann unserem Mangel abhelfen. Die Speisung der 5000. Sie zeigt: Wir brauchen Jesus wie das Brot zum Leben. Die Heilung des Blindgeborenen. Die zeigt: Jesus kann auch die Augen unseres Herzens heilen, so

Karl-Heinz Vanheiden

ist Bibellehrer und Übersetzer und Theologischer Referent des Bibelbundes

» Glaube aufgrund von Wundern müsste durch ständig neue Wunder aufrechterhalten werden. Glaube ist ein Geschenk Gottes, das in unserem Herzen durch den Heiligen Geist fixiert wird.

Wulf Bingel

dass wir ihn mehr und mehr erkennen und ihm vertrauen. Es sind Wunder mit einer Botschaft ...

Hätte Jesus schlagende Beweise erbracht, dass er Gottes Sohn ist, dann hätten wir nicht mehr die Freiheit, an ihn zu glauben. Wir wüssten es mit 100-prozentiger Sicherheit. Er gibt nur die Indizien: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein. Daran sollte der Retter erkennbar sein.

Jesus will uns nicht versichern; er will, dass wir ihm glauben; dass wir ihm begegnen und vertrauen. Deshalb gibt es nur einen Weg für ihn: Nicht den Weg der Schauwunder. Sondern den Weg, der ihn ans Kreuz führt. Es ist der Weg seiner Liebe. Er rettet nicht sich, er gibt sich hin für uns. Er überzeugt nicht den Herodes. Er erträgt seinen Spott für uns. Er macht die Gelehrten seiner Zeit nicht mundtot. Er bietet auch ihnen an, ihm zu glauben. Er möchte nicht ihren Verstand gewinnen, sondern ihr Herz. ■

BIBELBUND-TERMINE

10. Reher Bibelbund-Konferenz 125 Jahre Bibelbund vom 25. - 29. Oktober 2019 Thema: **Die Bibel ist Gottes Wort**

Zum 125-jährigen Jubiläum des Bestehens des Bibelbundes steht die jährliche Konferenz unter dem Hauptthema des Bibelbundes. Auch in den vergangenen Jahren wurde das einfache Bekenntnis *Die Bibel ist Gottes Wort* vielfach in Zweifel gezogen. Selbst einige evangelikale Bibellehrer schämen sich, das klar zu bekennen oder bestreiten es sogar. Das ermutigt den Bibelbund umso mehr, deutlich Stellung zu beziehen. Sowohl die Grundlagen in der Inspirationlehre als auch die praktischen Folgen für Lehre und Leben der Gemeinde und des einzelnen Christen werden klar thematisiert.

Die Jubiläumsfeier ist ein Dank für das Geschenk des Wortes Gottes. Die Konferenz bietet Gelegenheit, den Bibelbund kennenzulernen und Begegnungen mit Menschen zu haben, denen Gottes Wort wesentlich ist.

Hören Sie Bibelarbeiten, Referate und nehmen Sie an Seminaren zu aktuellen Herausforderungen des Glaubens teil, mit verschiedenen Referenten, unter anderen:

Dr.-Ing. Werner Gitt, Prof. Dr. Stephan Holthaus, Dr. Bernhard Kaiser, Michael Kotsch, Dr. Wolfgang Nestvogel, Johannes Pflaum, Dr. Berthold Schwarz, Karl-Heinz Vanheiden

im Christlichen Erholungsheim Westerwald, Heimstr. 49,
56470 Rehe, Tel. 02664-5050

Eine Verlängerung bis zum 1. November ist möglich. In dieser Zeit werden morgens und abends Bibelarbeiten und Vorträge angeboten.

Weitere Infos und den Flyer mit dem ganzen Programm finden Sie unter *bibelbund.de/tagungen*

Bibelbund-Tagung des Bibelbundes Schweiz 16. November 2019

Thema: **Die Bibel: inspiriert oder inspirierend?**

Infos: a.sigrist@bibelbund.ch



Bibelbund-Tag des Bibelbundes Ungarn 21. September 2019

Feier anlässlich 30 Jahre Bibelbund Ungarn

im Haus des ungarischen Bibelbundes in Pécel bei Budapest

Infos: mikolicz@bibliaszov.hu

Regionaltagung Württemberg 12. Oktober 2019, ab 10.00 Uhr

Thema: Endzeitliche Einflüsse auf die Gemeinde Jesu heute

Rerent: Rainer Wagner, Evangelist und Bibellehrer

im Erholungsheim Waldruhe, Auchttertstr. 10, 72178
Waldachtal-Vesperweiler

Infos: ruthwiener@gmx.de

Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes Elsass

am 23. November 2019, ab 10.30 Uhr

in Meckenheim/Pfalz

Referent: Alexander Seibel, Evangelist

in der Evangelischen Gemeinschaft Meckenheim
Sandgasse 31, 67149 Meckenheim / Pfalz

Infos: wagner@bibelbund.de

Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Richard Bergmann, Bergstraße 2, 09392 Auerbach/Erz.

Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.

Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.

Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG, BIC GENODED1DKD